

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 46

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Womensweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gossenshofen, Schweizer Frauenvereine

Subskriptions-Annahme: Publikations U. O., Winterthur, Telefon 1844, sowie deren Filialen, Postfach-Rente VIII b 58 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur normale G. Winter, U. O. Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.60. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 50 Rappen. Zusätz- lich auch in sämtlichen Buchhof-Verlag-Abonnements-Einzelungen auf Postfach-Rente VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einseitige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Hellmann, Schwegel 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Zeitungsgebühr 50 Rp. / Keine Verbin- dlichkeit für Platzierungen gegenüber der Zei- tung / Inzeratenschluss Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

Schon breitet der Winter eine erste Schneedecke vom Chasseral über die Weiden des St. Immer-Tales herab. Damit haben die hiesigen Winterkrieger ihren Einzug in das Jura-Gebiet genommen, von wo aus die berufliche Uhrenindustrie ihre feindrätigen Uraugen, wie in alten guten Zeiten, wieder in alle Welt senden möchte. Jetzt ist die Arbeitslosigkeit da zu Hause. Sie bräut besonders schwer, wenn die Käufe der Menschen kalte Ecken an den Vorwiegend Tagen hatten vor. Gelegenheit, auf einer Fahrt durch die Juraberge der Uhrenindustrie dem Geistes der Arbeitslosigkeit in die Augen zu schauen. Unter der Führung des hiesigen Direktors des Juraer Kantons, des hiesigen Vor- sitters der Gemeinden, Courcelon, Bülter, St. Immer, Porroin, Tramelan-bis, Tramelan-dous und Lavannes behält. Vertreter der Gemeindeführer, der amtlichen und freiwilligen Fürsorgekommissionen in denen Frauen höchst wertvolle Mitarbeit leisten, haben kurzen Konferenzen Ge- stalt in der Lage der Gemeinden, in denen der größte Teil der Bevölkerung mit der Uhrenindus- trie verbunden ist. Wahrscheinlich leben große Fabriken, wie auch die kleinen Werkstätten und die Familien- betriebe der Juraer Kantons. In den normalen Zeiten ein paar hundert Arbeiter in der als angelegenen Industrie ihre geschickten Hände rühren, da tun es jetzt nur einige zehn. Im kleinen Bülter sind nun 1251 Einwohner 296 von der Ar- beitslosigkeit betroffen. Im Juraer Kantons von 6504 Einwohnern 1933. Heber sind die Zahlen in der Jura. In den vier Jahren sind nicht die Jura. Da gibt es Familienwäter, die seit drei Jahren nicht mehr im angenehmen Beruf Arbeit fanden. Im- mer sieht geraten die Gemeinden in Schulden hin- ein, wobei sie oben die Steuern zu zahlen. Die Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Es steigen ihre Ausgaben für die Arbeitslosen, es fin- den ihre Steuerentnahmen. Es verarmen vollständig Familien, in denen einst dank dem Arbeitgeber der männlichen und weiblichen Angehörigen der Wohlstand beheim war. Die Einkommen der Arbeitslosenfamilien und der erkrankten Arbeiterin- den nur mühsam für Nahrung und Miete hin. Von kinderreichen Familien können Miete, Misch, Brot kaum mehr bezahlt werden. Im St. Immer allein sind jetzt für 60.000 Fr. Mieteausgaben. In Ueberzählung in den bescheiden Ge- meinden setzte man sich sehr dafür für die Hilfe, welche der Bernische Frauenbund vorangehen. Winter mit seiner Naturalienammlung gebracht hat. Neben hergehört was, als Regierungskanzlei 3.0 eine Monatsausgaben 1933. Neben Organisation neben gemein- schaftlichen Vereinigungen der Bernische Frauenbund hervorgehend beteiligt sein wird.

besser kommen werde. Man muß wünschen, daß sich für die Weihnachtspende an Arbeitslose im ganzen Kanton Bern herum weit offene Herzen und Hände finden.

Anstalt.

Der Abkommensstag vom 12. November hat der Regierung des Dritten Reiches gebracht, was sie wollte: das Verbotnis des Volkes zu ihrer Außenpolitik und damit die Festlegung ihrer Stellung zum Ausland gegenüber. Der Schweizer im Aus- land ist nicht ausgeschlossen. In der französisch-ameri- kanischen Außenminister Paul-Boncour und Mi- nisterpräsident Sarraut sich über die Außenpolitik der Regierung und das Abrüstungsproblem ausge- sprochen und dabei bei aller Bereitwilligkeit, mit dem Ausland zu verhandeln, den französischen Stand- punkt betont, daß neben der Gleichberechtigung die Sicherheit zu stehen habe. Beide Minister erklärten, daß nichts hindere, den Weg direkter Unterhandlungen mit Deutschland zu begeben, den Reichspräsident Hitler genehmigt hat. Paul-Boncour sagte u. a.: „Frank- reich ist immer bereit, mit anderen Völkern zu reden, wenn es gilt, eine internationale Zusammenarbeit anzubahnen, auch mit Deutschland, so viel man

will. Der Reichspräsident hat sich dahin ausgesprochen, daß nichts wichtiger Deutschland und Frankreich ließe als die Saar. Ich sage: nicht einmal die Saar.“ — Ministerpräsident Sarraut betonte die Pflicht Frank- reichs, die Gleichberechtigungstheorie loyal und rechtlich zu erwägen. Wir wollen an die Autarkie des Deutschen glauben. In Genf wollen wir mit über alle Deutschland an der Konjunkturbildung des Friedens weiterarbeiten.

In Deutschland sieht man aus den Reden der französischen Minister einen ziemlich bestimmten Argwohn heraus und unerschütterliche Befürchtungen über die jüngsten Ereignisse im Reich. Nach erregten Abrüstungsdebatten im englischen Unter- und Oberhaus ist der britische Reichstag zur Ablehnung der bisherigen Abrüstungspläne des Außenministers Simon ge- kommen. Er greift auf Grund des Viermächte- paktbeschlusses eine außerordentliche Konferenz einberufen. Als Konferenzort wird Rom genannt. Dort hofft man, Frankreich und Deutschland an den Verhandlungen zu bringen.

Ich sah mehr Frauen, als zusammen in den Ge- bieten von Industrie, Gewerbe, Handel, Gastge- werke. Und der Ausdruck in einem maßgebenden deutschen Blatt, daß bei jeder Cigna- tung des Bauern keine unzufriedene Frau den land- wirtschaftlichen Betrieb ruinieren könnte, gilt doch wohl auch bei uns und zeigt, daß die Tätig- keit der Bäuerin notwendige Stütze der Landwirtschaft ist.

Die Kräfte hat Mehrarbeit, im Sinne von Mehrleistung gebracht für die Frauen in Haushalt, Gewerbe, Handel, Gastgewerbe, in der Kleinindustrie, im Sperrmaschinenbau, in der Mehrbelastung der Frauen, die als Familien- glieder oder Selbständig-Erwerbende tätig sind, bedeuten. Sie hat auch die Zahl der Hausfrauen bergsteigt, die wegen Wohnmangel beim Mann nach zusätzlicher Erwerbsarbeit (Gastarbeit, Kügel, Kägen etc.) Umfragen halten müssen.

Dagegen verringern sich die Arbeitsausichten der unfähigsten Erwerbenden, die durch Gast- arbeitserwerb und durch Unternehmenseintrag ver- zehrt werden. Die Frauen sind immer noch in der Arbeit, es sind die verhältnismäßig wenigen Pa- ren in gehobener Stellung, vor allem angegriffen werden die beherzten in solcher Stellung tätigen.

Doppelverdiener.

Man ist sich nicht einig, wer eigentlich als Doppelverdiener angegriffen werden soll. Die Frau nur dann, wenn beide Ehegatten als Be- rufstätige in anderen Berufen tätig sind? Wenn sie als Ehefrau eines Beamten in anderer Arbeit tätig? Wenn sie Tochter heimlicher Eltern ist? Diese will man ausfinden, wenn nicht, besondere Verhält- nisse? zu berücksichtigen seien. Nun, diese beson- deren Verhältnisse liegen eben in den meisten Fällen vor: Unterhaltspflichten, Wohnung von Schulden, Auszubildenden für Kinder u.ä. Man bedenke übrigens, daß 70 Prozent aller erwerbstätigen Frauen wenig, also „unber- fahrt“, für die kleine Zahl der Bemittelten un- ter ihnen ist kein Grund, vom Arbeitsmarkt ab- zurreiten: Beamtentöchter verlieren die Sicher- heit eines Beamten in anderer Arbeit nicht? Diese heute eine lebenslangliche Sicherheit mehr. Es ist eine Utopie, die unbedeutende Frau als Alleinverdienende, die nur für sich zu sorgen hat, zu betrachten, die meisten leben in der Familie, der sie oft Stütze sind; arbeitslos, würden sie ihr zur Last fallen.

Und von allen beherzten erwerbstätigen Frauen sind nur 2 Prozent in Bernaltungen oder ähnlichen Berufen tätig. Fast 50 Prozent arbeiten in der Industrie. Es sind also von solchen Unternehmungen, welche die Frauen aus den Bernaltungen in Bund und Kantone hinaus- drängen wollen, nicht etwa entsprechende Ver- besserungen des Arbeitsmarktes für den Mann zu erwarten. (In der Stadt Zürich z. B. sind unter den 6335 voll- und 261 teilweil- be- schäftigten Beamten, Angestellten und Arbeitern nur 15 Ehepaare, von denen nur 2 voll und 13 teilweil- be- schäftigt sind, und alle gehören der unteren Personalkategorie an. Red.) (Schluß folgt.)

Wandlung in der Frauenbewegung.

Von Lena Oeller, Fürsprecher, Bern.
Diese kritische Betrachtung über die Frauen- bewegung geben wir gerne wieder. Sie kann Zustimmung, aber auch Widerspruch hervorru- fen. Sie nimmt die Reaktionen Meinungen aus dem Kreise der Leser entgegen.
Die Wandlungen im geistigen und finanziel- len Leben, die sich seit Jahren rings um die Schweiz

Die Frau in der Wirtschaftskrise.

So hatten die beiden Frauenzentralen von Zürich und Winterthur das Thema genannt, dem sie den 10. November Frauen- tag widmen wollten. Den Hunderten von Frauen aus Stadt und Land, die am 12. November der Kathausaal zu Zürich füllten, war wohl be- wußt, daß eine gemeinsame Sorge, aber auch gemeinsame Aufgabe sie zusammenführen, wenn in heutiger Zeit über Berufsmöglichkeiten für junge Mädchen, über die Stellung der erwerbenden Frau in der Wirtschaftskrise, über die Stellung der Frauen im Wirtschaftskampf überhaupt gesprochen werde.

Wenn Frau Maria Fierz als Präsidentin der z. B. in ihrem Begrüßungswort betonte, daß in der Wirtschaftskrise immer die Lebens- herliche Schwierigkeiten auf die Schwächeren abzuwälzen, zu denen von jeher auch die Frauen ge- hörten, so begann sie damit schon die heutige Lage zu klärgen. Frauen werden entlassen, un- ter erschwerten Arbeitsbedingungen eingestell- te man geht mit Motiven und Resolutionen ge- gen die verheiratete Erwerbende, vor allem die Lehrerin, vor. Die Frauen aber, die sich bemühen, in getragener und fruchtbarer Form die Ar- beitslosigkeit zu bekämpfen, sie können Ausnah- mesorge und Maßnahmen gegen Frauenvertrieb- arbeits ab, während, das für ungeschickte Frauen berufliche Arbeit Lebensinhalt bedeutet.

Es war daher wohl am Platze, durch Frau A. Mürer, Sekretärin der Schweizer. In- ternationale für Frauenberufe, zu hören, welche Berufsmöglichkeiten für junge

Mädchen

in Frage kommen. Schon in normalen Zeiten ist die Berufsfrage eine Frage, deren Lösung weittragende Folgen für das Schicksal eines Je- den hat. Man hätte jetzt in weiten Kreisen ein- gesehen, daß Berufserlernung und -Ausübung von Mädchen Gewinn bedeute, aber der Mitleid- schlag ist heute für u. erfolgt: Arbeitsmangel bringt verheerendsten Konkurrenzkampf, die Frauen sollen „zurück ins Haus“, ihre Arbeitsplätze sollen Männern gegeben werden, Töchter bemittelter Eltern sollen nicht erwerben, Ehefrauen sollen aus dem Erwerbeseben austreten u. a. m. Nicht am Mittelpunkt sprechen da lauter als die gesunde Vernunft.

Drei Jahre nach dem Tode des sehr geliebten Vaters, mußte der Hof verkauft werden, doch im- mer zog die Sehnsucht der jungen Lehrerin die alten Wände — bis sie nach Durchbruch ihrer gro- ßen epischen Begabung im Stande war, nicht nur den Hof wieder zu kaufen, sondern auch alle be- zugsfähigen Wände im Jahre 1907, und das banal- fällig gewordene Haus wiederherzustellen zu- zubauen.

Dies war ein einschneidendes Datum im Leben der unverheirateten gebildeten Frau, sie selber er- zählte.

Was war ein gutes Leben, das man an diesem Orte (Marbada) geführt hatte, sie hatten arbeits- reiche Wochen gehabt, aber auch frohe Feste, sie hatten sich langsam geplagt, aber sich abends um die Lampe versammelt und Scherzhaftes gese- hen. Sie hatten Korn geerntet, aber auch Vögel ge- jagt, während sie spinnen. Sie hatten sich mit Gedichten und Grammatik abgequält, aber sie hatten auch Theater gespielt und Reize geschrieben, sie hat- ten am See gefischt und Sparten zubereitet, aber sie hatten auch gelernt mit Sandbarmantia und Fische

und Lustig zu sein. Das Mädchen braucht Arbeit und Brot, die Volkswirtschaft braucht die Frauenerleichterung. Ein Drittel aller Erwerbesein- lichen der Schweiz sind Frauen und dieser Anteil ist seit 1900 immer ungleich geblieben. Die Frauen machen nur etwa 15-20 Prozent aller Arbeitslosen aus und noch heute müssen in Berufen, die arbeitslos Frauen aufweisen, Einzelverpflichtungen an Ausländerinnen erfüllt werden, allerdings speziell für einzelne hochqualifizierte Kräfte. Es sollte gewiß nach wie vor ein Beruf erlernt werden, doch kann nur immer wieder betont werden, daß gründliche Aus- bildung und gute spätere Fortbildung eine wichtige Verbindung zum Aufstieg sind. Man laufe sich bei der Berufswahl von den Berufs- beratenden in Begleitung geben.

Der Ueberlebens- und Berufsfrage alle- das Mädchen und wie viel Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte bestehen, war höchst in- teressant. Frau Mürer verbandelt gleichsam den Kathausaal in eine Berufsberatungsstelle, in der Hunderte aufsuchender Frauen und Mädchen die jugendliche junge Generation und deren Mütter darstellten. Nach einem Rundgang durch alle Berufsgebiete, wie werden später auf ihre Fragen und Antworten zurückkommen, wurde man beharrlich in der Ansicht, daß bei der gro- ßen Vielgestaltigkeit des Wirtschaftslebens es auch heute noch gelingen sollte, der Mehrzahl der jungen Mädchen eine Berufsarbeit zu ermögli- chen, die ihren Fähigkeiten entspricht. Schon um der Entwicklung und Festigung des Charakters willen ist Berufserlernung und Ausbildung zu empfehlen, auch wenn eine durch spätere Ver- herbarung oder durch Arbeitslosigkeit die Berufsarbeit dauernd oder zeitweise aufgegeben

Mit ihrem geschätzten Vortrag über die Frau in Wirtschaftskampf lenkte Dr. Margareta Gagg-Schwarz die Auf- merksamkeit auf brennende Tagesfragen. Vorher- merks ist, was ja angeht die herrschenden Stimmung nicht oft genug betont werden kann, nach, das Frauenerwerbsleben im Verhältnis zur Männerarbeit seit 1905 nicht zuge- nommen hat, das Mädchen von der Verdünnung des Mannes vom Arbeitsmarkt durch die Frau ist.

Das Frauenerwerb- nötig ist für unser volks- wirtschaftliches Leben, ist unbetritten. Es ar- beite z. B. in der schweizerischen Landwirt- schaft, und Gitarre, mit Geige und Piano umzugehen. Sie hatten Kopf und Rücken, Erben und Bohnen im Garten gepflanzt, aber sie hatten noch einen anderen gehabt, der voll war von Vespeln und Birnen und allen Arten von Beeren. Sie hatten einmal gelobt, aber gerade deshalb hatten sie viel Geld und Geschick in ihrem Gedächtnis behalten. Sie hatten im Hause verfertigte Kleider getragen, aber dann hatte es auch sorglos und unabhängig leben können... Ich würde sehr gerne dahin zurückkehren! —

Dies ist das Ideal vom harmonischen Leben, wie es Götze im Reichslied schildert:

„Anges Arbeit — abends Gait —
Saure Wochen — frohe Feste —“
Freude und Arbeit — nicht nur Eines oder das Andere — wie es so oft der Fall ist, und die Quelle ewiger Unzufriedenheit bildet. Etwas ist die- ses, was nicht wieder alle Anlagen und Kräfte, welche die Menschen beugt oder unbewußt magisch anzieht in unserer zerrissenen und unharmonischen Zeit — ein Grund der großen Beliebtheit von Selma Lagerlöfs Dichtungen.

Prof. Dr. Brenden schreibt in seinem vorläufigen Wert über Selma Lagerlöf: „Ihre reiche Seelen- frucht bewegen sich unter der Vorherrschaft der Weltanschauung in einem wunderbaren Gleichgewicht zueinander. Gefühl, Fantasie, Wille und Geist sind gleichmäßig entwickelt.“ Das hohe, weite, klare Ge- sicht der Weltanschauung ist festes, sicheres Gegen- bild der Kräfte, die Schlichtheit der Darstellung und Sprache ihr Ausdruck.“

Selma Lagerlöfs 75. Geburtstag.

Als Schwedens große Dichterin 50 Jahre alt wurde, war sie schon in der ganzen Kulturwelt berühmt, und nicht nur ihr Heimatland, sondern auch im Ausland weit herum begann man diesen Tag festlich zu begehen.

Nun sind wieder 25 Jahre fetter verflissen, noch ist der Ruhm der Dichterin im Zunehmen und die Auflagen ihrer Werke weiten Zahlen auf, die zu denken geben.

Neude rückt Selma Lagerlöf in allen ihre- nenen Hälften folgende Vorherrschaft an alle ihre Freunde innerhalb und außerhalb der Heimat: „Was ist mein Geburtstag in aller Stille vor- übergehen, ich hätte, mich weder mit Briefen, Tele- grammen, Blumen, Geschenken, Besuchen, noch mit anderen Anmerkungen zu beehren. Ich möchte nur darum, teil weis meine geschwächte Gesundheit unter den großen Anstrengungen, die solche persönliche Suldigungen unvermeidlich mit sich führen, leiden könnte, und teil weis es mir in höchstem Maße verdienstlich, in dieser Zeit der allgemeinen Not ein Fruchtbild zu setzen.“

Jeder Mensch, der entsetzt werden kann, sollte zum Besten unglücklicher Menschen verwendet werden.“

Es ist dieselbe hochherzige Gesinnung, die wir in ihren Werken antreffen. Sie hindert uns nicht, ihren Gedanken und Absichten auf ihr Leben und Schaffen unter uns zu setzen.

Die engere Heimat von Selma Lagerlöf ist Värmland in Mittelschweden, das eine bedeutende Anzahl hervorragender Männer und Frauen hervor- gebracht hat.

Mer ihre Werke kennt, weiß, wie innig sie mit dieser Heimat verbunden ist, ganz besonders mit ihrem Vaterhaus, dem kleinen Dörfchen „Marbada“. Allicronas Hof, der in „Götha Berg“, „Allicronas Deimat“, und „Jans Deimat“ ge- schrieben wird, ist „Marbada“.

Die Dichterin wurde in diesem Hause im Jahre 1858 geboren, als Tochter des Graf Gustaf Lagerlöf, Leutnant. In ihrer Jugendzeit dominieren die Geisteskräfte, aber auch einige der besonnenen Dichter, wie Tegner, Frau Benningsen und Gustaf Fröding.

Drei Jahre nach dem Tode des sehr geliebten Vaters, mußte der Hof verkauft werden, doch im- mer zog die Sehnsucht der jungen Lehrerin die alten Wände — bis sie nach Durchbruch ihrer gro- ßen epischen Begabung im Stande war, nicht nur den Hof wieder zu kaufen, sondern auch alle be- zugsfähigen Wände im Jahre 1907, und das banal- fällig gewordene Haus wiederherzustellen zu- zubauen.

und Gitarre, mit Geige und Piano umzugehen. Sie hatten Kopf und Rücken, Erben und Bohnen im Garten gepflanzt, aber sie hatten noch einen anderen gehabt, der voll war von Vespeln und Birnen und allen Arten von Beeren. Sie hatten einmal gelobt, aber gerade deshalb hatten sie viel Geld und Geschick in ihrem Gedächtnis behalten. Sie hatten im Hause verfertigte Kleider getragen, aber dann hatte es auch sorglos und unabhängig leben können... Ich würde sehr gerne dahin zurückkehren! —

Dies ist das Ideal vom harmonischen Leben, wie es Götze im Reichslied schildert:

„Anges Arbeit — abends Gait —
Saure Wochen — frohe Feste —“
Freude und Arbeit — nicht nur Eines oder das Andere — wie es so oft der Fall ist, und die Quelle ewiger Unzufriedenheit bildet. Etwas ist die- ses, was nicht wieder alle Anlagen und Kräfte, welche die Menschen beugt oder unbewußt magisch anzieht in unserer zerrissenen und unharmonischen Zeit — ein Grund der großen Beliebtheit von Selma Lagerlöfs Dichtungen.

Prof. Dr. Brenden schreibt in seinem vorläufigen Wert über Selma Lagerlöf: „Ihre reiche Seelen- frucht bewegen sich unter der Vorherrschaft der Weltanschauung in einem wunderbaren Gleichgewicht zueinander. Gefühl, Fantasie, Wille und Geist sind gleichmäßig entwickelt.“ Das hohe, weite, klare Ge- sicht der Weltanschauung ist festes, sicheres Gegen- bild der Kräfte, die Schlichtheit der Darstellung und Sprache ihr Ausdruck.“

pragte sich ihr Ziel aus. Der reiche Sagenhof der Heimat, der den Kindern durch die Großmutter, die vom Morgen bis zum Abend um dem Eselsohrlapp und Geschichten von den alten Berendhöfen erzählt“, vermittelt wurde, lebte und arbeitete in ihr, bis sie als junge Lehrerin in plötzlicher Eingebung diese Er- zählungen als reichen Stoff vor sich sah, der zur Gestaltung drängte. Beim Jahre der Reise braudete es — bis Selma Lagerlöf den Weg fand, der ihrer großen Begabung vorgelagert war — den Weg zur Epik. Ihr Gedicht „Götha Berg“ erregte großes Aufsehen, denn ein ganz neues Weg tat sich auf. Erweitert drach sich das Genre Bauen, und wenn auch dem „Götha“ einige Mängel anhaften — so kann sich niemand seinem Zauber entziehen. Seiner Schöpferin hat er die Bahn geöffnet. Ihm folgte Wert auf einer immer weitergehenden Entwicklung.

Mit ihm erwarb sie sich ihren ersten Preis und ein Reisestipendium von König Oscar, das ihr erlaubte, ihre Lehrerinnen in Landsborn aufzu- geben, um außerhalb der Heimat neue Einbrüche aufzunehmen. Ihr literarisches Aufsteigen folgte nun.

Mit ihm erwarb sie sich ihren ersten Preis und ein Reisestipendium von König Oscar, das ihr erlaubte, ihre Lehrerinnen in Landsborn aufzu- geben, um außerhalb der Heimat neue Einbrüche aufzunehmen. Ihr literarisches Aufsteigen folgte nun. 1900 ermittelte die dänische Landsmannschaft sie als erste Frau zu ihrem Ehrenmitglied. Nach dem großen Erfolg des Buches „Jernvallen“ 1914 verließ sie die Schwedische Akademie die goldene Medaille, die Gothenburgs alljährlich im Juli aus- gewählter ernannte sie zum Mitglied. — Nach Erwerb ihres vierzehnten reifen Werkes „Mis Solgärrens wunderbare Reize mit den Wildgän- gen“ beförderte die Universität Uppsala Selma Lagerlöf zum Doctor honoris causa. 1900 erhielt sie den Nobel-Preis. 1914 wurde sie als erste Frau Mit- glied der schwedischen Akademie.

Aber alle die vielen Ehrungen vermochten nicht

ASTRA

Erdnussfette



für pommes frites ebenso fein wie für die tägliche Rösti

ASTRA mit Butter

(Buttergehalt garantiert 10%)

ASTRA in Tafeln

ASTRA Weichfett

ASTRA, FETT- und OELWERKE A.G. STEFFISBURG



WIR STEHEN VOR EINEM STRENGEN WINTER.

Ein strenger Winter stellt an Gesundheit und Widerstandskraft große Anforderungen.

Nichts stärkt Gesundheit und Widerstandskraft so wie eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück.

Ovomaltine ist nicht nur selbst von hohem Nährwert, sondern sie hilft auch die übrige Nahrung gut verdauen und besser ausnützen. Machen Sie Ovomaltine zu Ihrem Frühstückstrank, bevor winterliches Unwohlföhlen Ihre Leistungen beeinträchtigt!

Ovomaltine stärkt auch Sie!

Preise: Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr.
Fr. 2.— die Büchse zu 250 gr.

DR. A. WANDER A.-G. BERN

Erholungsbedürftige

P 778 Y

Frauen und Töchter finden freundliche Aufnahme in der Pension Wybühl in Herzogenbuchsee

Ruhige, staubfreie Lage, dicht am Walde, mit prächtiger Aussicht. Einzelzimmer von Fr. 4.50 bis 6.— mit vier Mahlzeiten und Zimmerservice, wenn erwünscht. Aufenthaltsräume, Bibliothek und Badegelegenheit zur Verfügung. Schöner Garten, tägliche Hausandachten. Anfragen an Pension Wybühl, Herzogenbuchsee.

Sonne-Matte Rapperswil sorgfältig geführtes Heim, zu kürzerem oder längerem Aufenthalt für Kinder vom Säuglingsalter bis zu 12 Jahren. Kleiner Kreis. Neuzeitlich eingerichtetes Haus an sonniger Berglehne über dem Zürichsee. Mässige Preise. Prospekte und Referenzen durch die Schwestern: P. 6646 Gl. J. Keller und E. Leemann.

MARKE
KONFITÜREN
MANZ
Neue vorzügliche
Konfitüren und Gelees
im Offenverkauf

- | | |
|---------------------|------------|
| P 110 Z | per 1/2 kg |
| Vierfrucht | .. 40 |
| Zwetschgen | .. 45 |
| Johannisbeeren | .. 50 |
| Heidelbeeren | .. 60 |
| Brombeeren | .. 65 |
| Himbeeren | .. 65 |
| Stachelbeeren | .. 70 |
| Kirschen, schwarz | .. 75 |
| Weichseln | .. 75 |
| Orangen | .. 75 |
| Erdbeeren | .. 75 |
| Aprikosen | .. 80 |
| Hagebutten | .. 80 |
| Ap. gelbe | .. 80 |
| Frühstückgelee | .. 60 |
| Quittengelee | .. 70 |
| Johannisberggelee | .. 70 |
| Holdergelee | .. 75 |
| Brombeergelee | .. 75 |
| Himbeergelee | .. 75 |
| Preißelbeeren | .. 80 |
| Melasse | .. 40 |
| Kunsthonig | .. 80 |
| Wacholderalterweige | 1.— |
- 8% Kassabon
Prompter Versand nach auswärts
Lieferung franko ins Haus
Karl Manz
vormals Manz-Schäppi
Zürich
Zähringerstr. 24, Tel. 21.758

KOLB'S SEIFEN SPÄNE
mit Borax
WEISSE TAUBE
Seifenfabrik JAH. KOLB Zürich
P 153 Z

Frauen!

Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt! Abonnentinnen erhalten für jedes uns eingelangte Ganzjahresabonnement
Fr. 3.— Gutschrift auf ihr eigenes Abonnement, (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement). Ihr habt nicht dem materiellen auch ein moralisches Interesse an der eifrigen Werbung, denn jedes neue Abonnement hilft mit am Aufstieg Eures Blattes.
Die Administration.

Haushaltungsschule St. Gallen
Sternackerstrasse 7 P 17248 G
Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieben:
Dauer 1 1/2 Jahre Beginn Mai 1934
Kurs für hauswirtschaftl. Berufe:
Dauer 1-1 1/4 Jahre Beginn Mai 1934
Haushaltungskurse:
Dauer 1/2 Jahr Beginn Mai und November

Besuchen Sie P 6336 Z das älteste Spezialgeschäft für Vorhänge
eder Art: Reps, Filat, Voile, Marquisette von einfachsten bis zum feinsten und Sie kaufen vortellhaft. Fachkundige Beratung.
Frau L. Grob, Zürich 1
Kl. Augustinerg. 52, I. Stock

Verkaufsmagazine

- | | |
|------------|-------------------|
| Zürich | Madratsch |
| Winterthur | Olten |
| Wädenswil | Solothurn |
| Horgen | Thun |
| Oerlikon | Burgdorf |
| Melten | Langenthal |
| Altstätten | Neuenburg |
| Bern | La Chaux-de-Fonds |
| Biel | Lucern |

MIGROS

- | | |
|--------------|-------------|
| Schaffhausen | Buchs |
| Neuchâtel | Appenzel |
| Chur | Herisau |
| Aarau | Frauenfeld |
| Brugg | Kreuzlingen |
| Baden | Wil |
| Zug | Basel |
| Claraz | Liestal |
| St. Gallen | Laufen |
| Rorschach | Pruntrut |
| Altstätten | Delsberg |
| Ebnat-Kappel | Zofingen |

... und zweitens kommt es anders als man denkt!

Man weiß, daß in den meisten Kantonen eine Gebühren-Erhöhung für die Migros-Wagen angestrebt wird und zwar auf Drängen der Spezeriehändler und allerhand Sekretäre.
Aber siehe da: Schon erklärt der Gemeinderat Altstätten (Rheintal), es wäre ihm lieber, der Wagen führe wieder, als daß ein Verkaufsmagazin da sei!
Wie lange geht es noch, bis die Oltenen Einkaufsgesellschaft ausruft: Wenn man nur der Migros keine Beschränkungen und Umsatz-Steuern auferlegt hätte! Es wäre uns lieber, die „Migros“ machte einige Verkaufsstellen auf, statt daß sie und ihre Fabriken jetzt auf unserem eigenen Gute eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“
Schon ruft der „Genossenschafter“, Brugg (No. 43 v. 28. Okt. d. J.):
„... Von der ... Migros spricht man, die Genossenschaft meint man... (nämlich mit dem Neueröffnungsverbot für Läden). Hüüt Euch am Morgent!“
Besser paßte ein anderes Wort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“.
Auch die Großunternehmer der Nahrungs- und Waschmittel-Industrie merken — allerdings langsam —, daß sich in der Schweiz schließlich alles noch zum Guten kehrt. Sie finanzierten bekanntlich den politischen Großkampf gegen die Migros. Dabei schoben sie taktisch ganz richtig die Kleinen vor und halfen possierlicherweise gegen das „Großkapital der Migros“ wettern.
Aber siehe da, jetzt wird aus einem Theaterstücken, das nicht zuletzt zum Amüsement der großen Herren gedacht war, eine Wirklichkeit, die wir Schweizer von Herzen begrüßen müssen.
Die Schweizer Mittel- und Kleinbetriebe voran — dieses Wort ist auch beim Spezeriehandel und da, wo senkrechte Genossenschafts-Verwalter maßgebend sind, auch zu diesen gedrungen. So hat jetzt eine Anzahl mittlerer Seifenfabriken viel zu tun mit der Herstellung von Seifenpulver und Scheuerpulver, Seife etc. Das gleiche gilt für die verschiedenen schweizerischen Betriebe, die koffeinfreien Kaffee herstellen. Auch andere Kleinbetriebe rühmen, daß es ihnen jetzt besser gehe. Da haben die „Neue-Schweiz“-Töne ganz

gut getan und wohl nicht weniger das Beispiel der bösen Migros, die bekanntlich prinzipiell nichts bei den Trustfabriken kauft, sondern ihren ganzen Inlandbedarf bei schweizerischen Mittel- und Kleinbetrieben deckt.
Es scheint, wie wenn die Schweizer wieder zusammenstehen und lieber unter sich auskommen wollen, anstatt daß die einen sich mit dem Ausland-Großkapital zusammenschließen, um die Migros damit umzubringen.
Sicher ist das auch der rechte Weg: Daß die frühere stereotype Antwort der Spezerier und ihrer Verbände an unsere kleinen Fabrikannten: „Ihr Produkt wird nicht verlangt“ verschwinde, und daß die Spezeriehändler, ihr Verband und ihre Einkaufsgesellschaft den Kleinbetrieb fördern und so der Migros Ideen-Konkurrenz machen. Das ist der richtige Weg. Wir können feststellen, daß diese Politik half, uns groß zu machen, und daß sie in Zeiten der allseitigen Anfechtung uns moralisch und materiell ein starker Stecken und Stab war!
Dann kommt es anders als man denkt“ im besten Sinn.
Auch in Sachen Notstand der Spezerier, den es gelungen ist, ins grellste Rampenlicht zu rücken, sollte nun etwas Positives geschehen. Wäre nicht schon etwas getan, wenn die Spezeriehändler anschalten würden, das Gesetz zu beachten und sich, wie dieses klar vorschreibt, ins Handelsregister eintragen zu lassen? Man höre und staune: Nur etwa 20 Prozent haben diese wichtige gesetzliche Vorschrift erfüllt! Es würde auch sicher besser stehen, wenn überall richtig Buch geführt würde, wie es das Gesetz auch vorschreibt und sich der Kleinhändler über seine Verhältnisse Rechnung ablegen müßte. Es würde vielleicht auch weniger oft vorkommen, daß vollständig unqualifizierte Leute einen Laden aufmachen, wenn gewisse buchhalterische Fähigkeiten unumgänglich wären. Auch für den Fiskus wäre es nichts als recht, wenn er sich auf richtig geführte Bilanzen stützen könnte, anstatt einfach das zu nehmen, was man ihm geben will. Löbliche Ausnahmen gibt es natürlich auch hier.
Wenn man von der Hausfrau verlangt, daß sie ein Haushaltsbuch führt, so darf man sicherlich

von einem Kleinkaufmann verlangen, daß er Geschäftsbücher führe!
Wenn übrigens eine allgemeine Umsatzsteuer käme, müßten Bücher geführt werden, auch wenn's dann etwas mehr Steuern kosten würde!
„Und zweitens kommt es anders als man denkt...“
Die Einstellung der Zürcher Hausfrau zu dem so stark in den Vordergrund gerückten Spezerier-Problem geht wohl am besten aus dem „Bericht über die Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale vom 25. Okt. 1933“ hervor, der anlässlich eines Referates des Präsidenten des Zürcher Spezeriehändler-Verbandes folgende Betrachtungen anstellt (Auszug aus „Die Hausfrau“, Mitteilungsblatt des Hausfrauenvereins Zürich und Umgebung vom 4. Nov. 1933):
„... Herr M., als Vertreter des Spezeriehändlerverbandes, suchte durch Lyrik die Konsumentinnen für den Kleinhandel zu gewinnen. Die Hausfrau von heute darf nicht mehr sentimental sein. Das soll nicht heißen, daß ihr die Bereitschaft, zu helfen, abgehe. Doch kann der tüchtige oder umsichtige Spezeriehändler sich auch heute noch durchsetzen. Aber wo die Eignung für diesen Beruf fehlt, wird auch das Opfer der Hausfrau nichts nützen, abgesehen davon, daß ein großer Teil davon mehr als je rechnen muß...“
Es ist allen Erstes Zeit, daß sich die Spezeriehändler nochmals überlegen, ob der Weg: „Durch Gewalt zum Geschäft“ der richtige ist, ob ihnen politische Kombinationen wirklich nützlich sind, oder ob sie sich damit nicht endgültig die Gunst der Hausfrauen verscherzen und direkt eine Stimmung gegen den Kleinhändler schaffen.
Der Wille zur Dienstleistung wird wohl der einzige Weg sein, der den Spezeriehändler zum Ziel führt.

Es werden in der Schweiz täglich ca. 100 000 Tassen „Eimalzin“ getrunken: Das ist unsere Referenz!

„JOWA - - - NOAS“
die Elite-Schokolade.
Die Konkurrenz sagt: „Oho, die Migros hängt an, in hoher Qualität zu machen.“ Das ist einmal ein ganz wahres Wort. Es war wirklich etwas schwerer, ganz nach oben zu kommen, aber es ist uns doch gelungen.
Versuchen Sie die
„JOWA“ - - - NOAS“
die fl. Noisetine-Schokolade.
100 g 29 1/2 Rp.
(85 g - Tafel 25 Rp.)

Es gibt Nichts Besseres, als jetzt die feine Erbsen-Suppe
Die Gümiger Fabrik spezialisiert sich darauf.
Würfel 6 1/4 Rp.
(Stange zu 4 Würfel 25 Rp.)

Kaffee-Abschlag
„Bonarom“, ein guter Kaffee (580 g - Paket Fr. 1.—) 1/4 kg 43 Rp.
Brasil. (indisch-zentralamerik.) Mischung (440 g - Paket Fr. 1.—) 1/4 kg 56 1/2 Rp.
Mokka-Mischung (325 g - Paket Fr. 1.—) 1/4 kg 77 Rp.
(Die bisherigen Pakete werden zu 95 Rp. ausverkauft)

Exquisito-Mischung 1/4 kg 92,5 Rp. (270 g - Paket Fr. 1.—)
Koffeinfreier Kaffee „Zaun“ 1/4 kg 96,5 Rp. (260 g - Paket Fr. 1.—)
(Nur in den Magazinen):
„Kaffee“ (360 g - Paket Fr. 1.—) 1/4 kg 69 1/2 Rp.
Randensalat 1/2-Dose 40 Rp.

„Eimalzin“ - das berühmte Malzprodukt.
Bekömmlichkeit, verbunden mit Genuß:
Die Wirkung eines natürlichen Heilmittels, Der Genuß eines Luxus-Artikels, Der Preis eines Nahrungsmittels.
Die Herstellung von „Eimalzin“ steht unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle. „Eimalzin“ ist keine zweiklassige Kampfmarke, sondern
Erste Qualitäts-Marke
Ein Zeugnis dafür: Unsere „Eimalzin“-Fabrik kaufte in den letzten Monaten für mehr als 90.000 Franken feinsten Schweizerhonig im Emmental, der ausschließlich im „Eimalzin“-Verwendung findet. Welche andere Fabrik kann ähnliche Feststellungen machen?
Und doch die große Büchse nur Fr. 1.90